

EUROPA-RADBahn KLEVE-KRANENBURG – GRENZENLOS FIETSEN



Die neue Europa-RadBahn versteht sich als Teil der Nationalen Klimaschutzinitiative. Sie erleichtert den Umstieg vom motorisierten Individualverkehr auf das Rad. So wird ein Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet.

Die Umsetzung dieses Projektes wurde durch eine interkommunale Kooperation der Stadt Kleve mit der Gemeinde Kranenburg ermöglicht. Ausschlaggebend für die Förderung von Bund und Land waren zum einen die Idee, der wachsenden Zahl von elektrisch unterstützten Pedelecs, aber auch konventionellen Rädern eine gut ausgebaute und durchgängige Route anzubieten, um den Umstieg auf das Rad zu fördern. Der zweite Aspekt war die grenzüberschreitende Dimension der Trasse.



KURZE PROJEKTbeschreibung

- **ZIEL:**
Bau einer überregionalen, grenzüberschreitenden Radverkehrsverbindung
- **BISHERIGE ERGEBNISSE:**
Ersichtlicher Klimaschutzvorteil durch Verkehrsverlagerung hin zum Radverkehr
- **FINANZIERUNG:**
6,5 Mio. € Gesamtkosten, Förderung Bund 4,3 Mio. € (70%) und Land 921.000 € (15%), Kommunen 1,3 Mio. €
- **PROJEKTSTATUS:**
Abgeschlossenes Projekt
- **ZEITRAUM:**
Startschuss im August 2017 –
Eröffnung am 07. Juni 2019

Projektmanagement:

- Stadt Kleve – Fachbereich Tiefbau

Kontakt:

- Ansprechpartner: Bernhard Klockhaus – Fachbereichsleiter Tiefbau
- E-Mail: Bernhard.Klockhaus@kleve.de
- Projekthomepage: www.europaradbahn.de

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE:

In einer interkommunalen Kooperation der Stadt Kleve und der Gemeinde Kranenburg entstand die Europa-RadBahn als grenzüberschreitende Radverbindung. Mit ihren gut 11 km Länge bis ins niederländische Radwegenetz, einer Breite von drei 3 m, glattem Asphalt, Vorrang für den Radverkehr an den Ampelanlagen, LED-Beleuchtung innerorts und an den Knotenpunkten, Rast- und Abstellplätzen, Ladestationen und einem Radverleih bildet sie ein attraktives Angebot zum Umstieg vom Auto auf das Rad.

EUROPA-RADBahn KLEVE–KRANENBURG – GRENZENLOS FIETSEN

Diese verbindet am Ende zwei Mittelzentren und Hochschulstandorte: die deutsche Kreisstadt Kleve und das niederländische Nijmegen.

„Schnellläufer“ in Bestzeit

Gerade mal zweieinhalb Jahre hat es von der Bewilligung der Fördermittel bis zur Eröffnung der Europa-RadBahn am 7. Juni 2019 gedauert. Planungs- und Bauzeit sind damit im Vergleich zu anderen Projekten auch beim Radwegebau bemerkenswert schnell über die Bühne gegangen. Erfolgreich war auch das Baukonzept: Von beiden Endpunkten auf deutscher Seite haben zwei Tiefbauunternehmen aufeinander zu gebaut und sicherten so, unter Halbierung der Bauzeit, die Eröffnung zur laufenden Radsaison.

Ein Weg für Pendler, für den Einkauf, für die Freizeit

Rund 11 km misst die neue Trasse auf deutscher Seite. 4,67 km liegen dabei auf Klever Stadtgebiet, 6,45 km führen durch die Gemeinde Kranenburg. Für alle Nutzergruppen stehen erstklassige Verbindungen in die Radwegenetze von Kleve und Kranenburg zur Verfügung. Den Namen Europa-RadBahn verdient sich das Vorhaben durch die Anbindung an das nieder-

ländische Radwegenetz in Nijmegen. Die neue Europa-RadBahn ist 3 m breit, um gefahrloses Überholen in beide Fahrrichtungen zu garantieren. Auch der Belag auf der Strecke macht Spaß: Ebener Asphalt bedeckt den Radweg über die gesamte Länge und bietet optimale Bedingungen. Die Europa-RadBahn lädt letztendlich alle Typen von Radfahrenden zur Nutzung ein. An Straßenquerungen sorgen Vorrangschaltungen für allenfalls kurze Stopps. Innerorts und an Knotenpunkten ist die Strecke abends und nachts beleuchtet. Bei der Auswahl der verwendeten Leuchten stand der Artenschutz im Vordergrund – sie sind nicht nur blendfrei, sondern auch insektenfreundlich. Rast- und Abstellplätze sowie Ladestationen und ein Radverleih machen die neue Strecke für alle Nutzergruppen komfortabel. In Kleve werden Fuß- und Radweg durch Markierungen getrennt.

Damit wird die Europa-RadBahn zum Anschauungsbeispiel für vergleichbare Regionen. Die Zahl der täglichen Radfahrenden belegt den Erfolg des Projekts. Hervorzuheben sind der Klimaschutzvorteil durch die Verkehrsverlagerung, die interkommunale Kooperation, die grenzüberschreitende Dimension sowie die Bundes- und Landesförderung.